

Auch diesen Sommer wieder schwere Überflutungen in Gujarat

Das Klima auf dem indischen Subkontinent ist geprägt von den Passatwinden und dem resultierenden Monsun. Der Monsun sorgt für ein typisches tropisches Klima, wie auch in Südostasien üblich. Die jahreszeitlichen Schwankungen des Wetters sind hierbei, verglichen mit dem gemäßigten Klima in Mitteleuropa, beträchtlich. In der Winterperiode ist es in ganz Indien ausgesprochen trocken, Großteile des Landes ähneln einer Savanne. Durch den Klimawandel häufen sich Dürreperioden, wie zuletzt in 2016 in extremer Form aufgetreten. Für die Landwirtschaft stellen lang an-



Abbildung 1: Überfluteter Slum in Anand
haltende Dürren ein großes Problem dar, sie vermindern den Erntertrag, eine Verteuerung der Lebensmittelpreise, insbesondere für Grundnahrungsmittel, ist die Folge. Das Ende jeder Trockenzeit wird

durch Einsetzen des Sommermonsuns eingeläutet. Die Regenzeit setzt in der Regel Ende Juni ein und dauert bis in den September hinein.

Der Monsunregen ist jedoch für Indien Segen und Fluch zugleich. Einerseits garantieren die hohen Niederschläge die Ernte und notwendige Erträge in der Landwirtschaft, die zum Überleben der Bevölkerung benötigt werden.

Problematisch sind dann aber die hohen Niederschläge, die in sehr kurzer Zeit auftreten. Verstärkt durch den harten, trockenen Boden nach der Trockenzeit und die zunehmende Bodenversiegelung in den Städten kommt es regelmäßig zu erheblichen Überschwemmungen.

Im Juli fällt typischerweise in wenigen Wochen ein Großteil des jährlichen Niederschlags. Sintflutartige Regenfälle verwandeln riesige Gebiete in Seenlandschaften. Insbesondere in den großen Städten kann das Wasser nur langsam abfließen.

In Indien hat der diesjährige Sommermonsun bereits über 1700 Todesopfer gefordert. Es handelt sich um die heftigsten Niederschläge seit Jahren. Viele Dörfer waren von der Außenwelt abgeschnitten und nur langsam drangen Hilfskräfte in die betroffenen Gebiete vor. Die Mehrzahl der Opfer starb durch Ertrinken, durch Stromschläge oder wurden durch Erdrutsche begraben.

Auch der Bundesstaat Gujarat und die südlich gelegenen Bundesstaaten blieben nicht vom diesjährigen

Monsunregen verschont. Zahlreiche Städte standen unter Wasser. Die Finanzmetropole Mumbai (ca. 300 km südlich von CDS Anand gelegen) fand sogar in den deutschen Medien

Erwähnung, nachdem auch dort Tote zu beklagen waren und sich Pendler durch hüfthohes Wasser in den Straßen den Weg bahnen mussten.

Die Situation vor Ort in Anand



Abbildung 2: Manoj Macwan im überfluteten Slum

Wie dramatisch die Situation nach den starken Regenfällen in diesem Jahr für die Slumbewohner in Anand ist, beschreibt der Projektleiter von CDS, Manoj Macwan, in seinem aktuellen Bericht. Die folgenden Schilderungen sind aus dem Englischen übersetzt:

Die Situation in den Slums nach dem starken Regen im Juli war schrecklich und die Menschen dort haben noch immer mit den Folgen zu kämpfen. Die Hütten wurden nahezu vollkommen überschwemmt. Die Menschen in den Slums mussten alles zurücklassen und vor den

Wassermassen fliehen. Ihr gesamtes Hab und Gut wurde durch den Regen zerstört. Die Menschen fanden Zuflucht in staatlichen Schulen, Bahnstationen und höher gelegenen öffentlichen Plätzen (..).

CDS nahm 55 Menschen, darunter viele Frauen und Kinder, aus den Slums auf. Zusammen mit Anwohnern sorgte CDS für eine einfache Unterkunft und eine Notversorgung mit Lebensmitteln. Außerdem wurden Essenspakete an jene Flutopfer ausgegeben, die auf öffentliche Plätze geflohen waren. Nach vier Tagen sank der Wasserspiegel endlich ein wenig und die Menschen kehrten in ihre Hütten zurück. Mittlerweile ist zwar das Wasser aus den Hütten abgeflossen, doch nun sind die Wege voller Schlamm, ein Durchkommen ist schwierig. Freiwillige Helfer von CDS helfen den Bewohnern bei den Aufräumarbeiten.

Unterdessen sind die hygienischen Umstände katastrophal.

Mit Hilfe der Behörden wurde Insektengift gegen eine drohende Moskitoplage versprüht, jedoch konnte diese damit nicht gänzlich verhindert werden

Das CDS versucht, das Bewusstsein zu schaffen, dass nur abgekochtes Wasser trinkbar ist. Trotzdem leiden viele Menschen unter Hautausschlägen, Fieber und Durchfall. Das CDS hilft mit Medikamen-

ten aus dem öffentlichen Krankenhaus, doch es gibt nicht genug für alle Patienten.

Aufgrund der starken Regenfälle ist eine Wand des CDS Flory Kindergartens (Anm.: dieser liegt im sog. Samarkha Slum) eingestürzt. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Der Schaden konnte bislang noch nicht repariert werden.



Abbildung 3: Schlamm und Wasser überall, die Habe der Bewohner durchnässt

Die Hilfe und Unterstützung des CDS, besonders bezüglich der schlechten hygienischen Situation der Slumbewohner und die Versorgung mit Medikamenten, werden bis auf Weiteres fortgesetzt (...).

Die Bewohner der indischen Slums treffen die alljährlich und regelmäßig auftretenden Überschwemmungen stets am härtesten, leider auch in den vom CDS betreuten Slums von Anand. Viele dieser Slums sind in Senken angesiedelt, in denen nie-

mand sonst siedeln will, da sich dort die Regenfälle sammeln und für lange Zeit nicht abfließen können, da keine Kanalisation existiert. Oft werden die einfachen Slumbehausungen und Hütten überflutet, die Bewohner verlieren dann einen Großteil ihrer Habe. Die ohnehin schlechten hygienischen Verhältnisse verschlechtern sich, wie im Bericht von Manoj Macwan beschrieben, nochmals dramatisch. Das Auftreten von Seuchen und Krankheiten wird stark begünstigt.

Alle Helfer von CDS bemühen sich derzeit vor Ort, neben der geleisteten akuten Versorgung der Slumbewohner, um die Fortsetzung des geregelten Projektbetriebs, insbesondere im CDS-Zentrum und in den Kindergärten.



Abbildung 4: Helferin von CDS im überfluteten Slum in Anand